

Der Neuaufbauer Dr. Sebastian Retzlaff gründete einen Verein nach West-Vorbild



Dr. Sebastian Retzlaff

In der radiologischen Praxis von Dr. Sebastian Retzlaff liegt immer ein Stapel Mitgliedsanträge für den Kunstverein Schwerin bereit. Als Arzt kennt der Vereinsvorsitzende viele Leute, und viele kunstinteressierte Patienten sind denn auch Mitglied im Verein. Die Werbung von Mitgliedern in einer Stadt wie Schwerin benennt er derzeit als das Hauptproblem. Bildende Kunst hat eine schwere Lobby in Schwerin. »Sie ist weniger beschaulich, vielen zu intellektuell«, beschreibt Retzlaff den zähen Anklang zeitgenössischer Kunst beim Publikum.

Retzlaff hat die Wende-Zeit in Westberlin erlebt, 13 Jahre lang im »wilden« Kreuzberg. Er war engagiert in der Musikszene, für die sein Herz bis heute besonders schlägt. Sein großes Interesse für die bildende Kunst rührt aber schon von seinem Onkel her, einem Maler und Restaurator. Bekannt gemacht mit den Strukturen des bundesdeutschen Kunstbetriebs haben Retzlaff berufliche Stationen in Marburg und in der Nähe von Frankfurt am Main. »In den alten Ländern habe ich erfahren: Die großen, guten Kunstvereine funktionieren als Bürgervereine, Sponsoring ist da selbstverständlicher« als etwa in der mecklenburg-vorpommerschen Landeshauptstadt, in die er vor elf Jahren kam. Im ruhigen, kleinstädtischen Schwerin gab es auch zehn Jahre nach der Wende noch keinen von den Bürgern der Stadt getragenen Kunstverein.

Dafür aber »jede Menge sozialistischen Realismus, Barock, Niederländer, eine einzige Galerie, Museumsleute und Kunstinteressierte«. Retzlaff liegt viel daran, sich jenseits familiärer Verpflichtungen für das Allgemeinwohl zu engagieren. »Man sollte sich der Möglichkeiten bedienen, die ein Verein hat, jedoch die Eigeninitiative unabhängig von der Förderung machen. Gerade jetzt, in der Krise, muss man selbst was tun – für ein erfülltes Leben und eine lebenswerte Stadt.« Er erklärt den derzeitigen Mangel an finanziellem Engagement der Bürger aus der Geschichte: »Die DDR hat mit der Tradition des bürgerlichen Mäzenatentums aus dem 19. Jahrhundert gebrochen. Sport hat eine Lobby in Schwerin. Man hat auch viel übrig fürs Theater.« Das existierende Engagement nun auch in die bildende Kunst zu tragen und das geistig-intellektuelle Klima der Stadt zu bereichern, ist sein Ansinnen. / Silke Voß

Kunstverein Schwerin e. V.

Gründungsjahr: 2001, seit 2007 mit eigenen Räumen / Tätigkeit: Förderung junger zeitgenössischer Kunst, Ausstellungen / Mitgliederzahl: 57 / zukünftige wichtige Ressource: hohe Mitgliederzahl

Energie für die eigenen Räume

Rund und selbstzufrieden in all seiner properen Pracht sitzt der Pfaffenteich in Schwerins Mitte. Er scheint zu wissen: Alles spiegelt sich in ihm. Etwas abseits und doch seiner selbst gewiss steht das einstige Elektrizitätswerk der Stadt. Heute wird hier eine andere Form von Energie produziert: Kunst. Während die Bundesgartenschau das schöne Schwerin noch schöner machte, wurde im E-Werk hinter die Kulissen gewiesen: Von den sieben künstlerischen Positionen der BUGA präsentierte der Kunstverein Schwerin im E-Werk das Konzeptionelle, das, was zum Kunst-Werk führte. Die Ausstellung hieß *Kunstblumen*, ein Name, der an Anna Blume, Kunsttiedler, die Blumen des Bösen denken lässt – an das Abseitige, Provokante, Dekadente, Sehnsuchtsvolle.

Der Kunstverein Schwerin, der seine Ausstellungsräume in diesen rufügen alten Industriehallen hat, treibt wie ein Generator zeitgenössische Diskurse voran – inmitten einer etwas behäbigen Beamtenstadt, die auf Schritt und Tritt (Kunst)-Historie atmet und mit einer fantastischen Niederländer- und Barock-Sammlung in den Staatlichen Museen posiert. Dieses beachtliche Kulturgut wird vom Kunstverein wahrgenommen – um es neu zu denken und jungen Künstlern zu diesem Erbe ein Forum zu geben.

»Die Leute, die die regelmäßigen Künstlergespräche bei uns besuchen, machen sehr wertvolle Erfahrungen. Sie gelangen zu einer anderen Sicht der Dinge, tauchen inmitten einer sonst so rationalen Welt ein in die interessante, unterhaltsame Gedankenwelt von Künstlern. Es ist verfeinertes Leben«, beschreibt Vereinsvorsitzender → *Sebastian Retzlaff* das, was vom E-Werk ausgeht und was auch ihn fasziniert. Zudem stifteten diese Diskurse Verbindungen. »Hier kommt man in direkten Kontakt mit Künstlern, und diese sind sehr froh, mit Besuchern zusammenzukommen.« Unternehmer, Anwälte, Theaterinteressierte, Studenten gehören zum regelmäßigen Besucherkreis.

Cathleen Haff, künstlerische Leiterin des Vereins auf Honorarbasis, schafft es zudem, den internationalen Kunstbetrieb nach Schwerin zu bringen. Als einstige Leiterin des Goethe-Instituts Rotterdam und Herausgeberin der Edition

Ehemaliges Elektrizitätswerk am Pfaffenteich in Schwerin (oben) und Eingang zum Kunstverein Schwerin im Elektrizitätswerk (unten)



Sutstein verfügt sie über Kontakte zu potentiellen Förderern und zur aktuellen holländischen Kunstszene. Doch die eigentliche Initiatorin des Kunstvereins, so Retzlaff, war Anfang 2000 Kornelia von Berswordt-Wällrahe. Die damalige Direktorin der Schweriner Museen war als Sammlerin von Fluxus- und Concept-Art nicht unumstritten in der traditionsträchtigen Residenzstadt und hatte – wie für manch andere mutige Position im Land – auch in Schwerin den Anstoß für einen zeitgenössischen Kunstverein gegeben. Mit acht Leuten hatte man angefangen, aus dem → *Nichts* heraus. Bezeichnenderweise lautete eine der ersten Ausstellungen *Das Nichts ist käuflich*. Ohne Geld, aber mit Unterstützung des Theaters, in dessen Proberaum die erste Ausstellung des Schweriner Kunstvereins stattfand. Seither war es für die Akteure reizvoll, verschiedene Räume zu bespielen und durch die Stadt zu mäandern, vorzugsweise an gebrandmarkten, vergessenen, aber auch spektakulären Plätzen: am Eingangsportaal des Doms, in der Nervenklinik, einem alten Ladenlokal und verschiedenen Orten der Innenstadt gleichzeitig. Gezeigt wurden kinetische Installationen des Mülheimer Plastikers Marcel Bühler in einer leerstehenden Kaufhalle, Textinstallationen des Berliner Künstlers Bernhard Garbert im Schweriner Dom oder »Nonsens-Aktionen« wie das *Fachgeschäft für Nichts*, ein »echtes Ärgernis«, wie Retzlaff sich gern an das Prinzip erinnert. Je konformer, desto weniger Beachtung.

Doch zunehmend wurde es schwieriger, ohne Büros und eigene Infrastruktur zu agieren. Oft waren lange Planungen notwendig, meist mit wenigen Aktiven. Der Verein suchte Räume; da schien das Angebot der Stadtwerke, das leerstehende Elektrizitätswerk am Pfäffenteich gleich neben der experimentellen Spielbühne des Theaters zu nutzen, gerade recht als sinnbildlicher Generator künstlerischer Energie. Durch Mitgliederspenden von 10.000 Euro konnten die Räume zu 170 Quadratmeter Ausstellungsfläche umgebaut werden. Bislang haben die Stadtwerke die Miete gesponsert, doch künftig müssen Kosten wie Miete und Strom über die Mitgliedsbeiträge finanziert werden. Auch wenn die Aktivitäten weitgehend ohne öffentliche Förderung auskommen, die sporadischen Privatspenden reichen kaum, um die Büroarbeit und den laufenden Betrieb zu finanzieren. Neue Mitglieder zu gewinnen ist daher Hauptanliegen des Vorstandes. Honoriert wird dieses ehrgeizige Unterfangen von der Kulturstiftung des Bundes, die den Verein über eine Matching-Fund-Förderung unterstützt. / Silke Voß

